lmb.lvr.de

LVR-
Landesmuseum
Bonn

SCHÖNE NEUE ARBEITSWELT

Traum und Trauma der Moderne

13.11.25 — 12.04.26

Conrad Felixmüller, Kind vor Hochofen, 1927, Foto: LVR-Landesmuseum Bonn, Jürgen Vogel © VG Bild-Kunst 2025

Pressemappe

LVR
Qualität für Menschen

Pressemappe

zur Eröffnung der Ausstellung

Schöne neue Arbeitswelt
Traum und Trauma der Moderne

12. November 2025

Pressekontakt
Dr. Silke Günnewig
Tel. 0228 2070 230
silke.guennewig@lvr.de

lmb.lvr.de

Inhalt

Pressemitteilung
„Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne“

Exponate der Ausstellung (Auswahl)

Intervention
Gertrud Riethmüller – „Tracing Labour“

Daten und Fakten

Ausstellungsflyer mit Veranstaltungskalender

Pressemitteilung

Schöne neue Arbeitswelt
Traum und Trauma der Moderne

Das LVR-Landesmuseum Bonn zeigt, wie Künstlerinnen und Künstler der Moderne auf den Wandel der Arbeitswelt reagierten – und was uns heute bewegt
13. November 2025 bis 12. April 2026

BONN. Die Welt der Arbeit befindet sich im Umbruch: Vertraute Berufsbilder verändern sich in rasantem Tempo, neue Technologien und Künstliche Intelligenz sorgen für Freiheitsgewinne, schaffen aber auch neue Abhängigkeiten. Unter dem Titel „Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne“ zeigt das LVR-Landesmuseum Bonn vom 13. November 2025 bis zum 12. April 2026 den rasanten Wandel der Arbeitswelt vor 100 Jahren aus der Perspektive von Künstlerinnen und Künstlern – von Otto Dix bis Hannah Höch. Überraschende Parallelen zur Gegenwart werden sichtbar.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts führten technologische Neuerungen und soziale Umbrüche zu tiefgreifenden Veränderungen der Arbeitswelt. Künstlerinnen und Künstler reagierten auf diese Herausforderungen, machten Missstände sichtbar und entwarfen Visionen einer zukünftigen Gesellschaft. Nie zuvor und zu keiner Zeit danach hat sich die Kunst in vergleichbarer Intensität mit dem Wandel der Arbeit und den damit verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandergesetzt.

Die Ausstellung „Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne“ greift dieses historische und zugleich hochaktuelle Thema auf. Sie beleuchtet in sechs thematischen Kapiteln erstmals die Umbrüche von Arbeit und Gesellschaft zwischen 1890 und 1940 aus der Sicht von Künstlerinnen und Künstlern. Zu sehen sind rund 300 Gemälde, Skulpturen, Fotografien, technikhistorische Objekte und Alltagsgegenstände aus zahlreichen deutschen und europäischen Sammlungen. Ikonen der Neuen Sachlichkeit wie Leo Breuers „Kohlenmann“ (1931) treten in einen Dialog mit Werken von Otto Dix, Hannah Höch, Conrad Felixmüller und Franz Wilhelm Seiwert – und zeigen verblüffende Parallelen zu aktuellen Debatten. Aber auch weniger bekannte Positionen von Gerd Arntz, Barthel Gilles, Sella Hasse oder Magnus Zeller geben vertiefte Einblicke in diese wechselvolle Zeit.

Gesichter, Räume, Takte – Bilder einer neuen Zeit

In den Themenbereichen „Gesichter“, „Räume“, „Takte“, „Verheißungen“, „Kritik“ und „Zukunft“ der Arbeit zeigt die Ausstellung, wie Künstlerinnen und Künstler der Moderne auf die Hoffnungen und Herausforderungen der neuen Arbeitswelt reagierten.

Die fortschreitende Industrialisierung brachte neue Berufe hervor – vom Industriearbeiter bis zur Telefonistin –, die erstmals ins Blickfeld der Kunst rückten. Neue Räume, Fabrikanlagen, die Städte und Landschaften überformen, ebenso wie Maschinenhallen und Bürogebäude wurden zu Sinnbildern einer sich rasant wandelnden Welt, in der die Takte der Maschinen zunehmend den Lebensrhythmus bestimmten. Die Kunst feierte die Verheißungen der Arbeit – sozialen Aufstieg, Emanzipation und Freizeit –, prangerte aber zugleich Ausbeutung, Massenarbeitslosigkeit und Entfremdung an.

„Unsere Ausstellung führt vor Augen, wie engagiert sich die Kunst in die Debatten der Zeit einbrachte, wie mutig sie soziale Ungerechtigkeit anprangerte, wie nah sie an den arbeitenden Menschen war. Es wird allerdings auch deutlich, wie sehr sich die Kunst seit den späten 1920er-Jahren zum Sprachrohr ideologischer Propaganda machen ließ“, sagt Thorsten Valk, Kurator der Ausstellung und Direktor des LVR-Landesmuseums Bonn.

Arbeitswelten interaktiv – was uns heute bewegt

Ergänzt werden die Ausstellungskapitel durch interaktive Bereiche, die aktuelle Themen und Fragen unserer Zeit in den Blick nehmen und damit einen Bogen vom Gestern ins Heute schlagen. Infografiken, Videointerviews mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung und Berufspraxis sowie Mitmachstationen laden zum Austausch, etwa über die Zukunft der Arbeit, ein.

„Tracing Labour“ – Gertrud Riethmüller

Als zeitgenössische Position zeigt die Künstlerin Gertrud Riethmüller, Trägerin des 2024 verliehenen Kunstpreises des Rhein-Sieg-Kreises, ausstellungsbegleitend vom 12. November 2025 bis zum 25. Januar 2026 fünf großformatige Installationen zu historischen Arbeitswelten und sozialen Fragestellungen. Dabei spannt sie einen Bogen von den prekären Arbeitsbedingungen der Klöpplerinnen im 16. Jahrhundert bis zu aktuellen Veränderungen durch künstliche Intelligenz.

Rahmenprogramm und Katalog

Ein umfangreiches Begleitprogramm lädt dazu ein, die Ausstellung auf vielfältige Weise zu entdecken: mit Führungen, Kino, Aktionstagen – darunter mit einer Live-Vertonung des monumentalen Stummfilmklassikers „Metropolis“ von Fritz Lang (23.11.) –, einer Date Night (14.2.) sowie einem Lunchbox-Kochkurs (28.11.).

Ein umfangreicher Katalog zur Ausstellung mit 256 Seiten und 220 Abbildungen ist im Hirmer Verlag, München erhältlich (ISBN 978-3-7774-4624-0). Preis: im Museum 39 €, im Buchhandel 49,90 €.

Weitere Informationen unter: **lmb.lvr.de**

Exponate der Ausstellung (Auswahl)

PROLOG

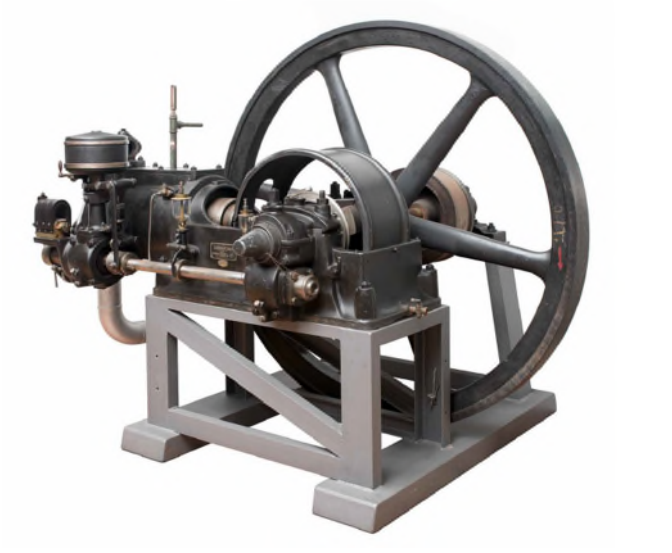
Constantin Meunier, Le Marteleur, 1890 (Modell) / 1910 (Guss)

Mit seinen Gemälden und Plastiken aus dem belgischen Steinkohlerevier wurde Constantin Meunier zu einem der Pioniere der modernen Arbeitsdarstellung. In Figuren wie „Le Marteleur“ verband er einen kritischen Realismus, der auf die Härte der Arbeitsbedingungen abhob, mit der Heroisierung des arbeitenden Menschen. Meuniers Plastiken wurden in ganz Europa geschätzt und für den privaten Sammlermarkt auch in verkleinerten Versionen vertrieben – wie dieser Guss von 1906 nach einem Modell von 1890.

© LWL-Museen für Industriekultur, Dortmund

Ottomotor, Gasmotoren-Fabrik Deutz AG, 1906

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Industrieproduktion in Deutschland einen enormen Aufschwung, der vor allem durch technische Innovationen wie den sogenannten Ottomotor angetrieben wurde. Die kleinen und sehr laufruhigen Deutzer Gasmotoren sind Ikonen der Kölner Industriegeschichte. In vielen Fällen ersetzten sie eine Dampfmaschine, die sich für kleinere Betriebe nicht lohnte. Mit den Elektromotoren, wie die Siemens-Schuckertwerke sie herstellten, rückten Antrieb und Maschine noch enger zusammen. Die beiden in der Ausstellung gezeigten Motoren zeigen, wie neue Technologien die Arbeitswelt radikal veränderten.



© TECHNOSEUM, Mannheim

GESICHTER der Arbeit

Conrad Felixmüller, Hochofenarbeiter, 1927

In den 1920er-Jahren hielt sich der Dresdner Künstler Conrad Felixmüller mehrfach an Rhein und Ruhr auf. Die wachsende Schwerindustrie und das Leben der Arbeiter faszinierten ihn. Inmitten einer imposanten, in tiefes Blau und leuchtenden Funkenflug getauchten Hochofenkulisse ist ein junger Facharbeiter dargestellt, dessen rußgeschwärztes Gesicht auf seine harte Tätigkeit schließen lässt. Doch seine Gesichtszüge zeugen von Unerschrockenheit und Stolz. Wie ein Souverän herrscht er über das Feuer.
Das Gemälde entstand im März 1927 in Hagen-Haspe zusammen mit den Gemälden „Hochöfen der Klöckner-Werke in Haspe bei Nacht“ und „Kind vor Hochofen“, die ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind.

Deutsches Historisches Museum, Berlin, Foto: Arne Psille © bpk / VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Leo Breuer, Der Kohlenmann, 1931

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die meisten Wohnungen mit Kohlen geheizt. Kohlenträger lieferten in Kiepen das Brennmaterial von der Kohlehandlung in die Vorratskeller der Häuser. Das Bild von Leo Breuer zählt zu den eindrucksvollsten Arbeiterportraits der Zwischenkriegsmoderne. Zu sehen ist ein von den Strapazen seines Berufslebens gezeichneter Mann, der einen großen mit Kohle angefüllten Kasten auf seinem gebeugten Rücken trägt.
Das von Falten durchzogene Gesicht und die geschwollenen Halsadern zeugen von der extremen körperlichen Anstrengung des Mannes.

LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

August Sander, Sekretärin beim Westdeutschen Rundfunk in Köln, 1931

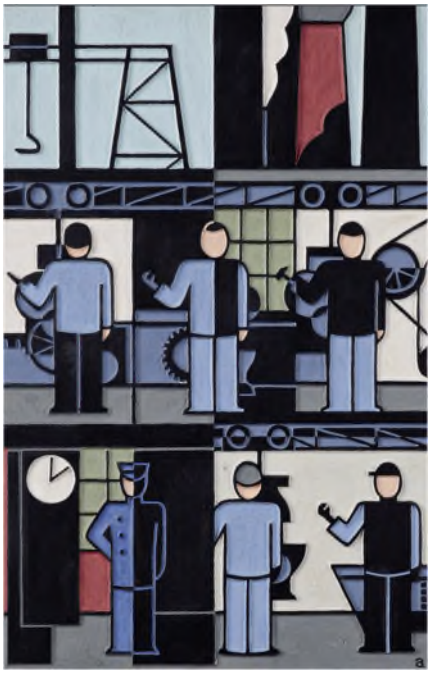
Mit dem Langzeitprojekt „Menschen des 20. Jahrhunderts“ schuf August Sander eines der berühmtesten Werke der neusachlichen Fotografie. Es zeigt, eingeteilt in sieben Gruppen, einen Querschnitt durch die damals in Deutschland lebende und arbeitende Bevölkerung. Die Fotografie „Sekretärin beim Westdeutschen Rundfunk“ ist dem Portfolio III/17 „Die Frau im geistigen und praktischen Beruf“ zugeordnet. Lässig auf einem Stuhl sitzend, steht die Portraitierte für den Typus der neuen Frau, die sich selbstbewusst mit Zigarette, kurzen Haaren und souverän-gelassenem Gesichtsausdruck präsentiert.

Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

RÄUME der Arbeit

Gerd Arntz, Kolorierte Druckstöcke aus der Serie „Zwölf Häuser der Zeit“, Fabrik, 1927/1973

In der Kunst wurde die Stadt zum Inbegriff des modernen Lebens, aber auch zum Aushandlungsort gesellschaftlicher Fragen und Konflikte. Gerd Arntz‘ Druckstöcke für die Mappe „Zwölf Häuser der Zeit“ gewähren ebenso kritische wie ironische Weise Einblicke in die Alltagswelt: Wohnhaus, Fabrik, Warenhaus und Gefängnis, Kaserne und Krankenhaus, Hotel, Sporthalle, Theater, Bar, Bordell und Bank – hier treffen „Kunden“ auf „Angestellte“, im Warenhaus ebenso wie im Bordell. Gleichzeitig begegnen sich in diesen Räumen die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten der Stadt.



LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Hanns Kralik, Blick aus meinem Fenster, 1930

Der Bedarf an Büros und Verwaltungsgebäuden, aber auch an Verkehrsinfrastruktur veränderte die Innenstädte. Besonders die Straßenbahn entwickelte sich zum Symbol moderner Urbanität. In Hanns Kraliks „Blick aus meinem Fenster“ spielt sie eine prominente Rolle. Statt des zu erwartenden Stadtlebens ist eine fast surreale Szene unter einem seltsam dunklen Himmel zu sehen: Büros und Geschäfte sind ebenso menschenleer wie die Bahn. Nur wenige Passanten sind auf den Straßen unterwegs.

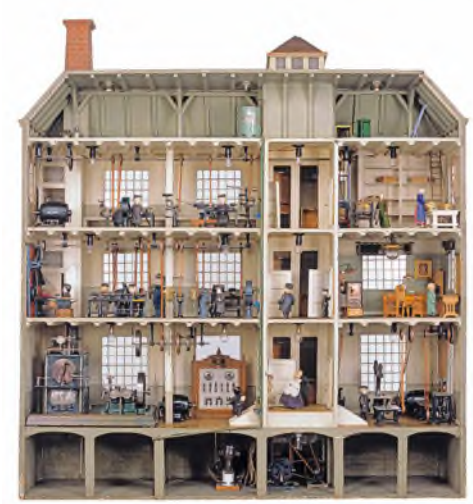
© Stadtmuseum Düsseldorf, Foto: Stefan Arendt / LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Albert Renger-Patzsch, Kühe an der Ruhrmündung, 1930

Albert Renger-Patzsch, der einige Jahre in Essen lebte, erfasste mit pointiertem fotografischem Blick das Ruhrgebiet und die Region im Wandel. In vielfältiger Weise dokumentierte er die gegenseitige Beeinflussung von Natur- und Industrielandschaft. In der hier gezeigten Fotografie treffen grasende Kühe an der Ruhrmündung auf moderne Fabriken mit rauchenden Schloten – ein Beispiel für die sich zunehmend in die Landschaft ausbreitende Industrie.

LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Funktionsmodell einer Fabrik, um 1915



Das Funktionsmodell einer metallverarbeitenden Fabrik wurde um 1915 für das Schaufenster eines Münchner Spielwarengeschäfts geschaffen. Es ist eine Fabrikanlage im Miniaturformat mit laufenden Maschinen. Das Modell erinnert an eine Puppenstube, doch anstelle des dort spielerisch vermittelten bürgerlichen Haushalts tritt hier der lehrreiche Blick auf die effiziente Funktionalität der neuen Arbeitswelt.

© LVR-Industriemuseum, Oberhausen

TAKTE der Arbeit

Stechuhr für 200 Arbeiter, Württembergische Uhrenfabrik Bürk, um 1900

Das Streben nach höherer Produktivität und mehr Gewinn machte die optimale Nutzung von zeitlichen Ressourcen zur Notwendigkeit. Zugleich wurden Arbeitszeiten zunehmend vertraglich geregelt, Schichtwechsel eng getaktet und Löhne nach Arbeitsstunden festgesetzt. Die Stechuhr sicherte die Pünktlichkeit der Belegschaft und die Nachweisbarkeit der Arbeitszeit von bis zu 200 Personen.

© Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen

Sella Hasse, „Streckenarbeiterinnen“ aus der Mappe „Rhythmus der Arbeit“, 1912–1916

Die Linolschnitte aus der Mappe „Rhythmus der Arbeit“, die Sella Hasse der mit ihr befreundeten Käthe Kollwitz widmete, zeigen den perfekten Gleichtakt der Arbeitenden. Der gemeinsame Rhythmus schafft, was der Einzelne nicht leisten kann. In ihren Druckgrafiken thematisiert Hasse die körperlich synchronisierte Arbeit an unterschiedlichen Arbeitsstätten – von Feldarbeitern über Berliner Müllträgern bis zum Einsatz von Frauen als Streckenarbeiterinnen beim Eisenbahnbau.

© Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Foto: Dietmar Katz

Magnus Zeller, Redaktionsschluss, 1928

Das Gemälde hält das hektische Treiben kurz vor der Drucklegung der Zeitung „B.Z. am Mittag“ fest. Das Blatt war die erste deutsche Boulevardzeitung im Straßenverkauf. Ihr Markenzeichen war die für damalige Verhältnisse ungewöhnlich hohe Geschwindigkeit der Nachrichtenübermittlung: Auslands-korrespondenten versorgten die Redaktion über Telefone mit Neuigkeiten, aktuelle Meldungen wurden bis kurz vor Verkaufsbeginn um 13 Uhr noch eingearbeitet.

Axel Springer Verlag, Berlin © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

„Der Eiserne Gustav“ beim Besuch des Opel-Werks in Rüsselsheim, 1928

Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann fuhr 1928 in Begleitung eines Zeitungsreporters mit der Kutsche von Berlin nach Paris, um gegen die steigende Zahl von Automobilen zu protestieren, die seinem Gewerbe Konkurrenz machten. Dies hatte ihm eine gewisse Bekanntheit eingebracht, die sich die Automobilbranche für Werbezwecke zunutze machte. Auf dem Rückweg stattete Gustav mit seinem Pferd dem Opel-Werk in Rüsselsheim einen Besuch ab – und erhielt ein Auto geschenkt.

© SZ Photo, München, Bild-Nr. 00073007

VERHEISSUNG der Arbeit

Carl Walther, Porträt einer Frau mit Zigarette, 1926

Die 1920er-Jahre waren geprägt von Veränderungen der traditionellen Geschlechterrollen: Frauen etablierten sich zusehends im Berufsleben und gewannen dadurch eine gewisse ökonomische Unabhängigkeit. Ihren visuellen Ausdruck fand diese Emanzipationsbewegung im Bild der Neuen Frau, wie sie die Film- und Kunstproduktion jener Zeit festgeschrieben hat: selbstbewusst, mit Bubikopf-Frisur und Zigarette in der Hand. In vielen Fällen war das Versprechen der Emanzipation jedoch trügerisch, da Frauen in Büroberufen oft schlecht bezahlt wurden und mit der Heirat meist ihre Tätigkeit aufgaben.

Historisches Museum Bamberg © Museen der Stadt Bamberg, Foto: Silke Heimerl

Lotte B. Prechner, Jazztänzerin, 1929

Lotte Prechners Gemälde ist eine Ikone der 1920er-Jahre: Die moderne Frau, in Hosenanzug und mit Zylinder bewegt sich vor einem Arrangement an Instrumenten zu den Rhythmen der modernen Musik. Die Klänge des Jazz waren in den Tanzlokalen der Weimarer Republik allgegenwärtig. Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte sich dieser Musikstil in Deutschland verbreitet und wurde zum Inbegriff eines neuen Lebensgefühls: Für kurze Zeit schien eine andere, freiere Gesellschaft möglich.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel

Georg und Otto Haeckel, Skatrunde im Freien, 1910

Die Brüder Georg und Otto Haeckel zählten zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu den führenden Pressefotografen Berlins. Neben ihrer weit gespannten Tätigkeit für die großen Medienhäuser der Zeit dokumentierten sie auch den Alltag in ihrer Heimatstadt. Dabei nahmen sie nicht nur die Arbeitswelt und das geschäftige Treiben auf den Straßen in den Blick, sondern auch die Freizeitgestaltung der Stadtbevölkerung: vom Bad im Wannsee über das Sommerrodeln in Golm bei Potsdam bis zur fröhlichen Skatrunde an Pfingsten unter Bäumen.

Axel Springer Syndication, Berlin © ullstein bild / Haeckel Archiv

Arthur Segal, Spiel und Arbeit, 1931

Sport gewann gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung und avancierte in der Weimarer Republik zu einem Massenphänomen. Die sportliche Betätigung galt als Ausgleich zur Arbeit und als attraktive Freizeitbeschäftigung. In Arthur Segals Stillleben liegen Hammer und Maurerkelle gleichberechtigt neben sorgsam drapierten Tennisutensilien: die Utopie eines Lebens, in dem sich Spiel und Arbeit nicht gegenseitig ausschließen, sondern vielmehr einander ergänzen.

© Jüdisches Museum Berlin, Foto: Jens Zieh

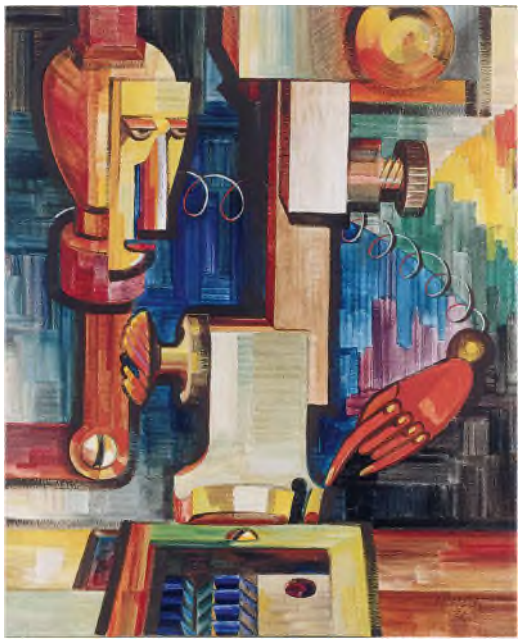
KRITIK der Arbeit

Otto Dix, Arbeiterjunge, 1920

Mit erstem, beinahe anklagendem Blick schaut der Junge auf dem Gemälde von Otto Dix dem Betrachtenden entgegen. Seine dunkle Schirmmütze sowie seine mit Flicken und Löchern versehene Kleidung verweisen auf die Herkunft des Kindes aus dem Arbeitermilieu. Unsichere Lebensbedingungen und ständige Existenzängste prägten den Alltag vieler Familien. Oft mussten Kinder – auch auf Kosten ihrer Schuldbildung – mithelfen, den Lebensunterhalt zu sichern.

Kunstmuseum Stuttgart © bpk / VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Hannah Höch, Mensch und Maschine, 1921



Hannah Höch gehört zu den ersten Künstlerinnen, die die zunehmende Mechanisierung der Arbeitswelt kritisch hinterfragten. Ihr Gemälde thematisiert das fragile Gleichgewicht zwischen technologischem Fortschritt und menschlicher Selbstbestimmung – und zeigt eindrücklich, wie leicht der Mensch in der modernen Arbeitswelt zum Anhängsel der Maschine zu werden droht. Der Arbeiter an der Maschine ist hier selbst zu einer Art Roboter mutiert, dessen Hand sich vom Körper gelöst hat und mit diesem nur noch durch einen Spiraldraht verbunden ist.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Walter Ballhause, Arbeitslosenschlange beim Stempeln im Hof des Arbeitsamtes Hannover (Wählt Hitler), 1932

In seiner Fotografie hielt Walter Ballhause das Gesicht der Arbeitslosigkeit in der Weimarer Republik fest. Er kannte die soziale Not aus eigener Erfahrung – Ballhause war seit 1928 selbst ohne Arbeit. Seine eindrucksvolle Aufnahme zeigt eine lange Schlange im Hof des Arbeitsamtes in Hannover – denn wer arbeitslos war, musste täglich „stempeln gehen“. Die an eine Wand geschmierte Parole „Wählt Hitler“ verweist auf das politische Klima jener Zeit: Die NSDA warb in den letzten Jahren der Weimarer Republik gezielt um die Stimmen der Arbeiter.

Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) © Walter-Ballhause-Archiv, Foto: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

ZUKUNFT der Arbeit

Conrad Felixmüller, Kind vor Hochofen, 1927

Das Gemälde zeigt den Blick des damals sechsjährigen Ludwig Wulf aus dem Wohnzimmerfenster des elterlichen Hauses auf die monumentalen Klöckner-Werke in Haspe. Die imposante Industrieanlage der „Hasper Hütte“ war bis zu ihrer Schließung im Jahr 1982 eines der bedeutendsten Zentren der Stahlindustrie in der Region. Im Gemälde von Conrad Felixmüller wird der Wandel des Lebensraums durch den Kontrast zwischen der behüteten Lebenswelt des Kindes und der alles beherrschenden Hochofenanlage greifbar, wobei das Gemälde zugleich Fragen nach der Zukunft aufwirft.

LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Walter Schulze-Mittendorff, Nachbau des Maschinenmenschen aus Fritz Langs Film „Metropolis“, 1972

Fritz Langs expressionistischer Stummfilm „Metropolis“ (1927) spielt in einer futuristischen Stadt, in der eine Elite über die ausgebeutete Arbeiter herrscht. Der Maschinenmensch – eine täuschend echte Roboterkopie der Arbeiterführerin Maria – steht für die Angst vor Entmenschlichung durch Technik und die Manipulation des Menschen. Entworfen von Walter Schulze-Mittendorff nach einem Gipsabdruck der Schauspielerin Brigitte Helm, wurde die Figur zu einer Ikone der Filmgeschichte, die spätere Robotergestalten wie in Star Wars beeinflusste. Am Ende seines Lebens schuf der Künstler diesen Nachbau des verlorenen Originals.

© WSM Art Metropolis, Hamburg

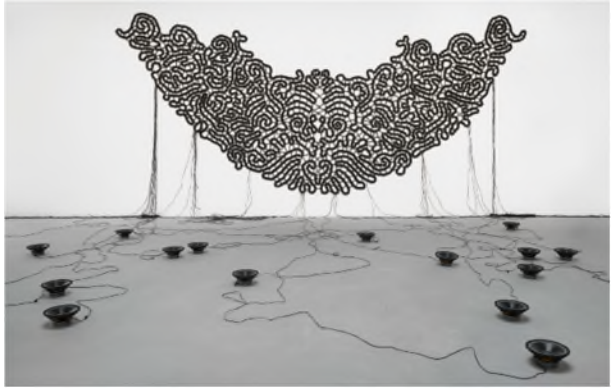
Hinweis

Bildmaterial zum Download finden Sie im Pressebereich unter:
lmb.lvr.de

Intervention

Gertrud Riethmüller „Tracing Labour“

13. November 2025 bis 25. Januar 2026



Gertrud Riethmüller, Trägerin des 2024 verliehenen Kunstpreises des Rhein-Sieg-Kreises, zeigt im LVR-Landesmuseum Bonn die zeitgenössische Intervention „Tracing Labour“. Die Schau ist vom 13. November 2025 bis zum 25. Januar 2026 begleitend zur Ausstellung „Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne“ zu sehen.
In fünf großformatigen Installationen setzt sich die Künstlerin mit historischen Arbeitswelten und sozialen Fragestellungen auseinander. Dabei spannt sie einen Bogen von den prekären Arbeitsbedingungen der Klöpplerinnen im 16. Jahrhundert bis zu den aktuellen Veränderungen durch künstliche Intelligenz.

Fünf Installationen – Arbeitswelten gestern und heute
Die Wand- und Klanginstallation „Ein Kragen – im Kranz der Verflechtung“ (2022/2023) zeigt in vielfacher Vergrößerung den Ausschnitt eines historischen Spitzenkragens aus dem 18. Jahrhundert – der Blütezeit des Klöppelhandwerks. Kostbare Spitzen waren damals dem Adel und hohen Klerus als Status- und Machtsymbol vorbehalten. Geschaffen wurden diese feinen Gewebe teils unter erbärmlichen Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen und Kindern sowie von Zwangsarbeiterinnen in Waisen- und Arbeitshäusern. Die 2,65 × 5,65 Meter große Arbeit aus Lautsprecherkabeln wird begleitet von einem Soundgeflecht aus Klöppelgeräuschen und gesprochenen Texten, die von Handwerkskunst, schwierigen Lebensbedingungen und sozialer Ungleichheit erzählen.

Die Installation „Zu, ab und über“ (2025) besteht aus einer 80 cm großen, mit Blei ummantelten Kugel am oberen Ende einer 25 Meter langen Rampe. Sie thematisiert das Spannungsfeld zwischen Mensch und künstlicher Intelligenz, die unsere Arbeitswelt zunehmend zu überrollen droht.

Die Arbeit „Was jetzt?“ (2025) reflektiert Prozesse des Auflösens und der Neuordnung: Eine schwere Eisenkette aus einem Steinbruch, deren massive Glieder Spuren früherer Nutzung tragen, wird durch Glieder aus Bienenwachs kontrastiv ergänzt – ein Symbol für Veränderung, Auflösung und Verschmelzung.

In „Kostbare Illusion“ (2022) werfen 35 Baueimer mit kunstvoll durchbrochenen Ornamenten an Wänden und Böden Fragen nach der Beziehung zwischen körperlicher Arbeit und Konsum auf.

Die performative Installation „Wandern mit der Zeit“ (2017/2018) stellt den Arbeitsprozess ins Zentrum: Einer großen Metallschale ist eine monumentale Wandzeichnung gegenübergestellt, die in monatelanger, präziser zeichnerischer Arbeit entstanden ist – ein Sinnbild für sich wiederholende Handlungen, Ausdauer und schöpferische Kraft.

Über die Künstlerin

Gertrud Riethmüller studierte Neue Künstlerische Medien an der Hochschule der Bildenden Künste Saar und war Meisterschülerin von Professorin Ulrike Rosenbach. Ihre künstlerische Praxis umfasst Installationen, Raum- und Videoarbeiten sowie performative Formate. Ihre Werke wurden in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland gezeigt. 2024 wurde sie mit dem Kunstpreis des Rhein-Sieg-Kreises ausgezeichnet.

Bildnachweise:
Gertrud Riethmüller, Ein Kragen – im Kranz der Verflechtung, 2022/2023, Foto: B. Borchardt © VG Bild-Kunst, Bonn 2025; Gertrud Riethmüller, Kostbare Illusion, 2022 © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Daten und Fakten

Titel der Ausstellung	**Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne** 13. November 2025 bis 12. April 2026
Webseite	**lmb.lvr.de**
Ausstellungsort	**LVR-Landesmuseum Bonn** **Rheinisches Landesmuseum für Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte** Colmantstr. 14–16 53115 Bonn Tel. +49 (0)228 2070-351 info.landesmuseum-bonn@lvr.de
Konzeption, Kurator*innen	**Prof. Dr. Thorsten Valk** Direktor des LVR-Landesmuseums Bonn **Dr. Alexandra Käss** Leiterin der Abteilung „Sammlung, Dauerausstellung, Wechselausstellungen“ am LVR-Landesmuseum Bonn **Dr. Christoph Schmälzle** Wissenschaftlicher Referent für Kunstgeschichte **Dr. Anne Segbers** Wissenschaftliche Referentin für Bildung & Vermittlung / Inklusion
Exponate und Leihgeber	ca. 300 Exponate rund 70 Leihgeber aus ganz Deutschland und Europa
Ausstellungsfläche	rund 1.100 m²
Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr Für Schulklassen mit gebuchter Führung geöffnet ab 10 Uhr Montag geschlossen
Regulärer Eintritt pro Person	11 € / ermäßigt 7 € bis 18 Jahre freier Eintritt „Freier Freitag“: Erster Freitag im Monat Eintritt frei Eintrittstickets im Vorverkauf unter: **tickets.lmb.lvr.de**

Führungen (zzgl. Eintritt)	Gruppen 1 Stunde: 70 € 1,5 Stunden: 90 € Schulklassen 1 Stunde: 30 € Der Eintritt ist kostenlos.
Anmeldung und Buchung	Kulturinfo Rheinland: Tel +49 (0) 2234 / 9921 555
Öffentliche Führungen	Jeden Sonntag um 11:30 Uhr Kosten: 3 € (zzgl. Eintritt) Weitere Termine für öffentliche Führungen (z. B. Kuratoren-, Themen-, und Cocktailführungen) unter: **lmb.lvr.de**
Begleitprogramm	Veranstaltungskalender unter: **lmb.lvr.de**
Themen der Ausstellung	**6 Ausstellungskapitel und Prolog** • **GESICHTER** der Arbeit • **RÄUME** der Arbeit • **TAKTE** der Arbeit • **VERHEISSUNG** der Arbeit • **KRITIK** der Arbeit • **ZUKUNFT** der Arbeit
Mitmach- und Medienbereiche	**6 Interaktive Bereiche** Die Bereiche bieten neben aktuellen Themen, Infografiken und Mitmachstationen jeweils vier Videointerviews mit Expert*innen aus Wissenschaft, Forschung und Berufspraxis, die sich mit zentralen Fragen unserer heutigen Arbeitswelt beschäftigen. • **GESICHTER** **Emotion und Illusion** z. B.: Einfluss von Aussehen auf die Karriere • **RÄUME** **Arbeitswege und Arbeitsorte** z. B.: Pendeln, Homeoffice und der klimafreundliche Weg zur Arbeit • **TAKTE** **Arbeit, Freizeit und Beschleunigung** z. B.: Gesunder Arbeitstakt aus arbeitsmedizinischer Sicht

- **VERHEISSUNG**
  Status, Chance und Aufstieg
  z. B.: Besetzung von Führungspositionen und Chancen berufstätiger Mütter

- **KRITIK**
  Teilhabe, Mindestlohn und Arbeitskampf
  z. B.: Prekäre Arbeit, soziale Herkunft und beruflicher Aufstieg

- **ZUKUNFT**
  Lounge mit Büchern und Informationsmaterialien zum Thema Zukunft der Arbeit

Ausstellungskatalog

Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne, hrsg. von Christoph Schmälzle und Thorsten Valk, Hirmer Verlag, München 2025, 256 Seiten, ISBN 978-3-7774-4624-0, Preis an der Museumskasse: 39 €, Buchhandelspreis: 49,90 €

Intervention

Tracing Labour
Gertrud Riethmüller, Trägerin des Rheinischen Kunstpreises, bis 25. Januar 2026

Fünf Installationen

- **Ein Kragen – Im Tanz der Verflechtung,** 2025
  16 Kanal Klanginstallation, Klöppelspitze aus Lautsprecherkabeln

- **Zu, ab und über,** 2025
  80 cm Kugel mit Bleifolie ummantelt

- **Was jetzt?,** 2025
  Eisenkette, Bienenwachs

- **Kostbare Illusion,** 2022
  ca. 35 Baueimer

- **Wandern mit der Zeit,** 2017–2018
  Zeichnung 150x 700 cm, Metallschale 1m Durchmesser

Museumsmagazin
LUX – das magazin

Print-Ausgabe
kostenfrei im Museum erhältlich **ab Dezember 2025** oder bestellbar unter: **magazin.lmb@lvr.de**

Online-Ausgabe erhältlich unter: **lmb.lvr.de**